

# Industriekultur 4.20

ISSN 0949-3751 · 6,95 Euro

Eisenhütten in Mittelböhmen // Rohrtürme von Mannesmann // Das Kraftwerk Vöhrenbach //  
Typologie: Tankstellen // Historische Fotos des RVR aus dem Ruhrgebiet // Historische Anzeige:  
Wellblech von Grohmann & Frosch // Das Augsburger Trink- und Brauchwassersystem // Vom  
Schuften und Chillen // ERIH: Ölmuseen in Europa

**Schwerpunkt: Oel-Industrie**



Industriekultur – 26. Jahrgang – 93. Heft – Ausgabe 4/2020

#### Herausgeber

Landschaftsverband Rheinland/LVR-Industriemuseum; Landschaftsverband Westfalen-Lippe/LWL-Industriemuseum; Dr. Walter Hauser (W.H.); Milena Karabaic (M. K.); Prof. Dr. Christian Kleinschmidt (Chr. K.); Dr. Markus Krause (M. Kr.); Dr. Eckhard Schinkel (E.Sch.); Dr. Olaf Schmidt-Rutsch (O-SR.); Norbert Tempel (N.T.); Dirk Zache (D. Z.)

#### Redaktion/Anzeigen

Chefvom Dienst: Sven Bardua (S.B.), Brombeerweg 43, 22339 Hamburg, E-Mail: redaktion@industrie-kultur.de  
Dr. Norbert Gilson (N.G.), Kreuzerriesch 69, 52076 Aachen  
Sonja Fallner (S.F.), Apellbachstraße 9, 44287 Dortmund  
Bildredakteur: Christoph Oboth, Krayer Straße 19, 44866 Bochum

#### Online-Redakteur

Dr. Alexander Kierdorf (A.K.), E-Mail: kierdorf\_indukult@gmx.de, Von-Quadt-Straße 157, 51069 Köln

Internet: [industrie-kultur.de](http://industrie-kultur.de)

#### Korrespondenten

Dr. Hans-Peter Bärtschi (HP.B.) für die Schweiz (Rychenbergstraße 69, CH – 8400 Winterthur); Wolfgang Burghart (W.B.) für Wien, Thüringen und West-Sachsen (Kornbergstraße 3, 98528 Suhl); Thomas Janssen (Th.J.) für Brandenburg und Berlin (Am Tabakfeld 6, 16303 Schwedt); Dr. Martin Pries (M.P.) für Niedersachsen (Universität Lüneburg, Scharnhorststraße 1, 21335 Lüneburg); Ulrich Schildberg (U.S.) für das Ruhrgebiet (Königsallee 28, 44789 Bochum); Werner Schleser (W.S.) für Frankreich (Oestrumer Straße 20, 47228 Duisburg); Dettel Stender (D.S.) für Euregio Maas-Rhein (LVR-Industriemuseum, Carl-Koenen-Straße 25 B, 53881 Euskirchen).

Die Zeitschrift Industriekultur veröffentlicht die Mitteilungen der SGTI (Schweiz), der Arbeitsgruppe Industriedenkmalpflege, der DWhG e. V., des ERIH e. V., der Georg-Agricola-Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur e. V. (GAG) sowie des Deutschen TICCIH-Nationalkomitees.

#### Verlag, Vertrieb

Klartext Verlag / Jakob Funke Medien Beteiligungs GmbH & Co. KG, Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen, Telefon +49 (0) 201 / 8 04-82 40, E-Mail: [info@klartext-verlag.de](mailto:info@klartext-verlag.de), [www.klartext-verlag.de](http://www.klartext-verlag.de)

#### Satz und Gestaltung

Agentur Pecher, Essen

#### Druck

Griebsch & Rochol Druck GmbH, Hamm

Beiträge bitte an die Redaktion senden. Wird die Rücksendung von Manuskripten und Fotos gewünscht, bitte Rückporto beilegen. Redaktion und Verlag übernehmen keine Verantwortung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinungen der Autoren wieder, die nicht unbedingt mit der von Redaktion und Verlag übereinstimmen. Der ERIH-Verein ist für die ERIH-Seiten in der Heftmitte verantwortlich. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und erscheinen sowohl in gedruckter wie auch in digitaler Form (Internet, digitale Version der Einzelhefte per E-Mail, Archiv-DVD). Der Nachdruck und die digitale Verbreitung von Artikeln sind nur mit schriftlicher Zustimmung der Redaktion und unter Nennung der Quelle gestattet.

#### Abonnement

Pro Jahr erscheinen vier Ausgaben der Zeitschrift Industriekultur. Das Abonnement kostet 26,- Euro für vier Ausgaben (und kann jederzeit begonnen werden). Das Abo für vier digitale Ausgaben kostet 16 Euro, das gemeinsame Abonnement von gedruckten und digitalen Heften kostet 33,60 Euro. Soweit nicht anders vereinbart, verlängert sich das Abonnement um jeweils vier weitere Hefte, wenn es nicht innerhalb von vier Wochen nach der dritten Ausgabe gekündigt wird. – Bitte benutzen Sie die beigehefteten Bestellkarten.

#### Titelbild

Ab 1962 wurden im Raum Ingolstadt fünf Raffinerien erbaut: angeschlossen an die Ölpipeline von Fos-sur-Mer bei Marseille über Karlsruhe sowie die Ölleitungen von Genua und Triest. 1964 nahm die Esso dann auf der Grenze zwischen Ingolstadt und Kösching die abgebildete Raffinerie offiziell in Betrieb. Seit 2012 gehört sie zur Gunvor Group. Foto: Thilo Bausch / Gunvor Raffinerie Ingolstadt GmbH

# Industriekultur

Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technikgeschichte

## Liebe Leserinnen und Leser,

vor zehn Jahren erschien mit der Industriekultur-Ausgabe 4.10 unser erstes Heft mit einem Schwerpunkt Erdöl. Der Wandel hat sich seitdem beschleunigt. Schon vor der Corona-Pandemie ging es der Erdölbranche angesichts von Überkapazitäten, Ölpreisverfall und Klimakrise nicht besonders. Nun droht laut einer Studie der Schweizer Großbank UBS zunächst die Stilllegung vor allem von Raffinerien, berichteten die VDI-Nachrichten am 24. Juli 2020. Konkret betreffen könnte dies Betriebe auf Sizilien, in Antwerpen, in Stanlow bei Ellesmere in der englischen Grafschaft Cheshire und im schottischen Grangemouth.

Andere Werke investieren in „grüne Kraftstoffe“, wie die in Hemmingstedt (Holstein) ansässige Raffinerie Heide. Insgesamt sehe sich die europäische Mineralölbranche nach eigenen Angaben in der Lage, bis 2050 auf klimaneutrale Kraftstoffe umzusteigen, berichteten im Juli 2020 Nachrichtenagenturen. Es fehlten dafür bisher vor allem ein „revolutionärer Schritt“ und etwa 650 Milliarden Euro, hieß es. Der Bedarf an flüssigen Kraftstoffen aber bleibe, wurde betont: bei etwa 30 bis 50 Prozent des heutigen Volumens.

Ölkonzerne wie die British Petroleum (BP) kündigen angesichts von Klimapolitik und Coronakrise eine strategische Neuausrichtung hin zum Geschäft mit erneuerbaren Energien an. Dies berichtete „Der Spiegel“ am 14. September 2020 und schreibt: „Als erster bedeutender Energiekonzern spricht BP von einem Ende der unablässig steigenden Ölnachfrage.“ Nun hat Dänemark als größter Öl- und Gasförderer in der Europäischen Union beschlossen, die Förderung dieser fossilen Rohstoffe in der Nordsee bis 2050 einzustellen, berichteten die Medien am 4. Dezember 2020. Auch andere Länder erhöhen ihr Tempo, um klimaneutral zu werden. So gibt es nicht nur einen Rückzug von der Kohle, sondern auch einen von Erdöl und Erdgas – Energiewenden aber gab es immer (siehe Schwerpunkt in IK 4.18). Wichtig ist dabei auch die Rückschau, wie das vorliegende Schwerpunktthema zeigt.

Viel unerforschten Stoff bieten zudem die auf Denkmalsockel gestellten Arbeiterinnen, die in einer Typologie in der Industriekultur 2.20, S. 38–41, vorgestellt wurden. Werner Schleser hat eine weitere Arbeiterin entdeckt: Sie trägt vor dem ungarischen Linde-Werk Répcelak eine Zehn-Liter-Stahlflasche und das, obwohl Frauen in der Industriegase-Industrie (außer im Labor) sehr rar sind. Neben der „selbstbewussten Arbeiterin der Kohlensäure-Fabrik“ steht ein männliches Pendant. Die Kalkstein-Figuren wurden laut Firmenangaben einst mit dem Bau der Fabrik 1955 aufgestellt. Dies passt in das Bild, dass Arbeiterinnen in sozialistischen Ländern viel öfter auf den Denkmalsockel gehoben wurden als in westlichen Staaten.

Denkmäler mit Frauenfiguren in Ostdeutschland und damit die Ideologie des sozialistischen Realismus hat die englische Wissenschaftlerin Jessica Jenkins 2019 aufgearbeitet: „From tractor driver to erotic nude: de-coding socialist womanhood in East German statues“; in: Decoding Dictatorial Statues (Onomatopoe, Eindhoven 2019), heißt ihre Arbeit. Propagiert wurde in der DDR einst ein neues Frauenbild, welches auch im akademischen Bereich zum Ausdruck kommt, wie die 1980 von Senta Baldamus gestaltete Plastik „Chemieingenieurin“ im Park an der Schwimmhalle in Halle-Neustadt beweist.

Doch auch „im Westen“ gibt es noch einiges zu entdecken, wie die mit einem Beil hart arbeitende Rindenklopperin in Eberbach östlich von Heidelberg. Diese Frauen schälten für einen kargen Lohn bis in die 1950er Jahre Eichenhölzer, deren Rinde in der Lohgerberei verwendet wurde. Von dem örtlichen Bildhauer Gerald Hildenbrand als Teil eines Ensembles von längst „ausgestorbenen Berufen“ gefertigt und 2008 in der Neckaranlage unterhalb der Stadthalle aufgestellt, hat die Bronzeskulptur an der linken Hand sechs Finger: Dies geht auf eine Legende zurück, nach der der liebe Gott den fleißigen Mädchen mit einem sechsten Finger und somit besserem Griff die Arbeit erleichtern wollte.

## Sven Bardua, Norbert Gilson und die Redaktion

[redaktion@industrie-kultur.de](mailto:redaktion@industrie-kultur.de)  
[industrie-kultur.de](http://industrie-kultur.de)

**Die nächsten Schwerpunktthemen: Heft 1.21 Eisenbahn im Wandel, Heft 2.21 Montanregion Erzgebirge, Heft 3.21 Anlagenbau, Heft 4.21 Chile**

**Weitere Schwerpunkte:** Kanal-Landschaft // Die Elbe // Senden und funken // Luft- und Raumfahrt // Kernenergie // Industrieregion Thüringen

# Inhalt

## Impressum/Editorial

### Schwerpunkthema Oel-Industrie

Die Erdölbranche wandelt sich rapide .....	2
Denkmale der Erdölindustrie im internationalen Vergleich .....	4
Wietze – Wiege der deutschen Erdölindustrie .....	6
Der größte Öltank Europas stand einst in Wietze .....	10
Hamburg – einstige Hauptstadt der Mineralölindustrie .....	11
Schmierstoffe aus Monheim am Rhein .....	14
Öl, das nicht aus der Erde kam .....	16
Schieferöl und Konzentrationslager .....	18
Leicht, stabil und einst alltäglich: Wellblech .....	20

### Ortstermin

Zu neuem Leben erweckt: das Kraftwerk Vöhrenbach im Schwarzwald .....	23
---	----

### Aus der Arbeit des LVR-Industriemuseums

Die Zukunft im Blick: Ruhrgebietsfotografien des RVR .....	24
--	----

### Ingenieurbaukunst / Industriegeschichte

Rohrtürme: Wer hat sie erfunden? .....	28
--	----

### ERIH – Standorte der Europäischen Route der Industriekultur

Auf der Spur des schwarzen Goldes, vom Treibstoff der Industriegesellschaft: Ölmuseen in Europa .....	31
--	----

### Die historische Anzeige

Grohmann & Frosch (Leipzig): Vielfalt in Wellblech .....	Beihefter
--	-----------

### Kulturtechnik / Industriegeschichte

Das Augsburger Trink- und Brauchwassersystem .....	35
--	----

### Industriegeschichte

Die Eisenhütten in Jince und Komárov in Mittelböhmen .....	38
--	----

### Aus der Arbeit des LWL-Industriemuseums

Vom Schufften und Chillen – warum wir arbeiten .....	42
--	----

### Typologie

Architektur als Marketing-Instrument: Tankstellen .....	44
---	----

### Industriekultur in den Regionen .....

47
----

### Lesezeichen .....

63
----

### Termine .....

65
----

## Seite 2



Die Bedeutung des Mineralöls für das weltweite wirtschaftliche Leben der letzten 150 Jahre ist unbestritten. Wird das auch so bleiben? Unsere Rückblicke vermitteln einen Eindruck von dem mächtigen Fundament, das die Öl-Industrie geschaffen und auf dessen Grundlage sie bisher gearbeitet hat. Noch nicken die Pumpen auch in Deutschland, wie hier in Hamburg-Reitbrook.  
*Foto: Sven Bardua, 2012*

## Seite 24



Das Bildarchiv des Regionalverbands Ruhr (RVR) dokumentiert eindrucksvoll die Lebenswelt der Menschen im Ruhrgebiet. Das LVR-Industriemuseum zeigt eine Auswahl davon im Peter-Behrens-Bau in Oberhausen. Den neuen Ruhrschnellweg fotografierte 1963 Reinhold Fischer, ein Mitarbeiter.  
*Foto: Reinhold Fischer / SVR*

## Seite 38



In den tschechischen Orten Jince und Komárov hat das Eisenhüttenwesen eine lange Tradition. Nachweislich wird hier seit etwa 500 Jahren Eisen produziert und noch heute werden bei Piston Rings Komárov aus dem Stahlguss Kolbenringe gegossen.  
*Foto: Christian Bedeschinski, 2020*

## Seite 44



Tankstellen waren Symbole des modernen Autoverkehrs: Bei der Vermarktung der anonymen Brenn- und Schmierstoffe übertrafen sich die Betreiber hier gegenseitig durch prägnante Architekturen und auffällige Werbung. Von der einstigen „Herrlichkeit“ blieben nur noch Reste, die in einer Typologie vorgestellt werden, wie die ehemalige Station in Hamburg-Volksdorf.  
*Foto: Sven Bardua, 2014*



## Die Eisenhütten in Jince und Komárov

Die Eisenmetallurgie hat in der Tschechischen Republik eine lange Tradition. Dies belegen archäologische Funde und Sammlungen in Museen, aber auch reichhaltiges Archivmaterial sowie unbewegliche Denkmale und aktive Betriebe. Die Eisenhütte Barbora in Jince und die Marienhütte in Komárov bei Příbram sind dafür Beispiele. ■ **Christian Bedeschinski, Ulrich Haag, Josef Velfl**



Link  
www.buzuluk.com

Das wichtigste metallurgische Denkmal in den tschechischen Ländern ist zweifellos die Eisenhütte Barbora in Jince bei Příbram in Mittelböhmen. Es gehört zum höchsten Entwicklungsstand feudaler, mit Holzkohle betriebener Eisenhüttenwerke und wurde 1810 vom bekanntesten Eisenexperten Rudolf Graf Vrbna erbaut. Das Hüttenwerk befindet sich in einer Gebirgslandschaft namens Podbrdsko zwischen Prag und Pilsen an einem Ort mit einer langen metallurgischen Tradition, der für die Versorgung Böhmens mit Eisen dieselbe Bedeutung hatte wie Kladno oder Ostrava.

### Lange Tradition in Jince

In Jince selbst hat die Eisenproduktion seit fünfhundert Jahren ihre Kontinuität bewahrt. Die erste schriftliche Aufzeichnung stammt aus dem Jahr 1390: Sie dokumentiert das Privileg des römisch-katholischen Luxemburgers König Wenzel IV. Er erlaubt den Adligen Mikuláš von Radnice und Jakob von Strašice, die durch die Nachlässigkeit der Vorbesitzer zerstörten Eisenwerke wiederherzustellen. Weitere Berichte entstammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert den Hof- und Provinztafeln. Die örtlichen Minen für Eisenerz und die Eisenhütten betrieb zuerst Aleš von Jince. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ging Jince in den Besitz der Ritterfamilie Pešík von Komárov und Příbram über. 1647 wurde das metallurgische Werk von Václav Vratislav von Mitrovice erworben. Von seiner Familie wurden Jince und die Eisenhütte Komárov 1804 von Rudolf Graf Vrbna gekauft.

Graf Vrbna fasste so die metallurgischen Arbeiten in den nahe gelegenen Städten Komárov und Jince im 16. Jahrhundert zu einer Einheit zusammen. Seit 1852 waren die letzten Betreiber der historischen Jincer Eisenwerke die Fürsten der Familie Hanau-Hessen. 1525 wurde in der Hütte der Blasofen eingeführt. Berichte über eine erweiterte Produktion stammen aus dem Jahr 1646, als es einen Hochofen, einen Raffinierhammer und Herde für die Schlackeverarbeitung gab. Die Produktion betrug etwa 75 Tonnen Roheisen pro Jahr. 1753 arbeiteten in Jince zwei Hochöfen, fünf Hämmer und Zainhämmer. 1803 gab es einen Hochofen, vier Hämmer für Stabeisen, drei für Zain-Eisen, zwei Draht-hämmer. Drei Pochwerke für Schlacke und andere Betriebsgebäude waren Teil der Hütte. 1790 wurden 420 Tonnen Roheisen produziert.

Der Grundstein für den neuen Hochofen in Jince, das heutige technische Denkmal, wurde 1805 feierlich gelegt. Der Erbauer Rudolf Graf Vrbna, ein ausgebildeter und erfahrener Metallurge, kaufte Jince aus energetischen Gründen. Er betrieb nämlich eine größere Eisenhütte in der Nähe seines Anwesens in Hořovice. Doch die Stadt Komárov dort litt unter Wassermangel. In Jince an der Litavka war dagegen ausreichend Wasserkraft vorhanden.

Die Bauarbeiten am Hochofen wurden nach fünfjähriger Bauzeit abgeschlossen. Er wurde Barbora genannt – nach der Frau des metallurgischen Direktors der Vrbnaer Eisenhütte Václav Rosenbaum. Zunächst

**oben:** Zum Hüttenwerk Barbora in Jince gehört ein 1805 eingeweihter Hochofen mit Gießerei. Die Anlage hat einen quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von 28,50 Meter. Das Dach wurde bis 2019 rekonstruiert.

Foto: Johannes Großewinkelmann / Bergwerk Rammelsberg



#### Literatur

- Petr David, Vladimír Soukup: 222 technických skvostů České republiky, Praha 2005
- Kamila Motyčková Šírová, Jiří Šír: Technické památky České republiky, Olomouc 2012
- Josef Velfí: Time Tracking – Mining Activities in Central Bohemia, Praha 2007

wurden erfahrene Arbeiter aus Sachsen und Bayern hierher gerufen – im Laufe der Zeit arbeiteten auch die Einheimischen in der Produktion. Das Werk in Jince blieb bis 1874 in Betrieb, als es, wie andere feudale mit Holzkohle betriebene Eisenhüttenwerke, einer modernen Metallurgie auf der Basis von Koks kohle unterlag. Zu dieser Zeit wurde der Hochofen Barbora endgültig ausgeblasen.

1886 wurde im Westflügel des Gebäudes in Jince ein Sägewerk errichtet, zunächst mit Wasserrad antrieb, dann mit Wasserturbine und Dampfmaschine. Glücklicherweise hatte der Bau des Sägewerks keinen Einfluss auf die Substanz des Gebäudes. Das Säge-

werk blieb bis 1951 in Betrieb. Von 1961 bis 1973 wurde die ehemalige Eisenhütte dann vom örtlichen volkseigenen Gut als Hilfslager genutzt. Seit 1973 gab es für das Gebäude keine Verwendung mehr und es verfiel zunehmend.

Im Jahr 2017 wurde das historische Wahrzeichen von privaten Eigentümern in Jince gekauft, die beschlossen, es zu reparieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bis 2019 wurde das Dach rekonstruiert, jetzt sollen die Fassade, Fenster, Türen und weiteres repariert werden. Angedacht ist auch, hier eine Ausstellung zur Geschichte des Eisenhüttenwesens einzurichten.



**oben:** In dem Gebäude der Eisenhütte Barbora in Jince lag neben dem Hochofen das Gießbett für den Guss von Masseln und eine Gießgrube zur Herstellung größerer Gussteile. Die Gießerei für alle Arten von Arbeiten befand sich in den angrenzenden Räumlichkeiten.  
*Bild: Archiv Bergbaumuseum Příbram*

**links:** Kolbenringe sind ein wichtiges Produkt der Eisenwerke in Komárov. Mitte der 1980er Jahre wurden hier 20 Millionen Stück jährlich produziert.  
*Foto: Christian Bedeschinski, 2020*



### Die Eisenindustrie in Komárov

Die Eisenhütte Komárov wurde nach ungeprüften Angaben in älteren Texten im Jahr 596 gegründet. Belegt durch Archivalien für die Entstehung der Eisenindustrie in Komárov ist das Jahr 1460. Der erste Standort bei der Gründung 1460 war genau die Gießerei, in welcher heute die Piston Rings Komárov mit der Herstellung der Kolbenringe beginnt.

Die Marienhütte Komárov Aktiengesellschaft zählt zu den ältesten Unternehmen im Ort. 1543 ließ Jan Pešik von Komárov nach dem Brandverlust der Landtafeln – dem Register seines Grundbesitzes – sein Vermögen „mit Eisenhütten, Bergen und Bergwerken“ neu einschreiben. 1602 wurde die Grundherrschaft Komárov samt Eisenhütte von Jindřich Otta von Los gekauft. 1623 erwarb Marie Eusebie, Gräfin von Martince, die Eisenhütte und führte sie mit der Grundherrschaft Hořovice zusammen.

Seit 1690 war die Eisenhütte im Besitz der Familie des Grafen von Vrbna. 1852 ist die Eisenhütte in das Vermögen von Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen übergegangen. Auch ein Emaillierwerk wurde 1881 in Betrieb genommen. Bis 1902 gehörte die Marienhütte zur Grundherrschaft der fürstlichen Familie von Hanau. Die Eisenhütte in Komárov fertigte nach Katalog eiserne Öfen, Küchenzubehör, Kandelaber und ähnliches. Dazu gehörten auch Stadtmöbel. Nach Katalog konnte die Ausstattung zum Beispiel für einen Obelisken bestellt werden. Hier wurden auch die beiden Obelisken zum Gedenken an die beim Grubenbrand auf dem Maria-Schacht in Březové Hory bei Příbram 1892 verunglückten Bergleute (siehe IK 4.17, S. 32–35) hergestellt.

1902 wurden die Eisenwerke vom Unternehmen C. T. Petzold und anderen gekauft und 1919 in eine Aktiengesellschaft mit Sitz in Prag verwandelt. Nach mehrjährigen Versuchen begann 1931 die Herstellung von Kolbenringen für Verbrennungsmotoren. In den folgenden Jahren nahm die Fabrik auch die Produktion von Mahlmaschinen und Gummikalandern auf, gliederte die Sparten aber um 1950 wieder aus.

### Die Nachkriegsgeschichte

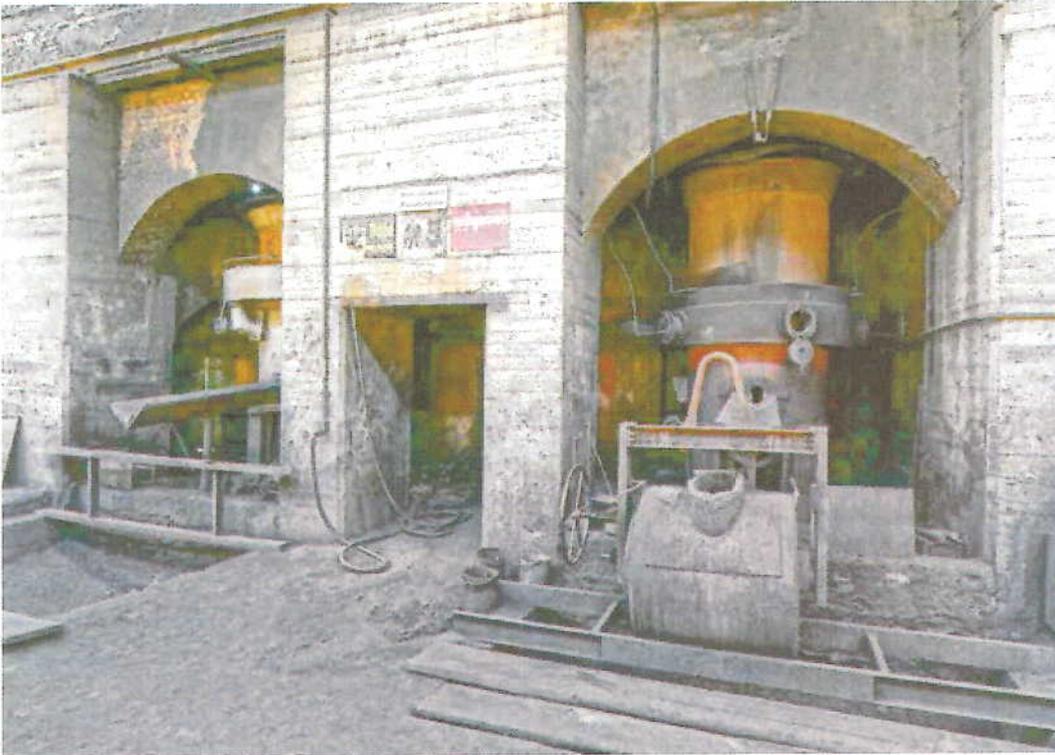
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Marienhütte verstaatlicht und wenig später in Buzuluk Komárov n. p. umbenannt. Anlässlich des 500-jährigen Bestehens des Standortes im Jahr 1960 nahm das Werk eine neue Gießerei in Betrieb. 1996 wurde das Unternehmen Buzuluk in die Aktiengesellschaft ČGS in Prag eingliedert. Die Sparte für die Kolbenringe übernahm die Hastings Manufacturing Company (Michigan, USA).

Auf dem Betriebsgelände der Marienhütte Komárov existieren also zwei Firmen. Buzuluk gießt im histori-

**oben:** Der Ofenabstich bei Piston Rings Komárov – aus dem Stahlguss werden Kolbenringe gefertigt.  
Foto: Christian Bedeschinski, 2020

**rechts:** Seit bald 90 Jahren werden in Komárov Kolbenringe gegossen. Zeitweise belieferte Piston Rings Komárov nahezu alle Motorenhersteller der Tschechoslowakei.  
Foto: Christian Bedeschinski, 2020





schen Gebäude der Marienhütte mit zwei Kupolöfen unter anderem Walzen für Gummikalander und andere Großteile. Das Unternehmen wurde 2012 von einem chinesischen Unternehmen aufgekauft. Der zweite Betrieb ist die zur Hastings-Gruppe gehörende Piston Rings Komárov s. r. o. als Hersteller von Kolbenringen für Verbrennungsmotoren.

Nahezu alle Motorenhersteller der Tschechoslowakei verbauten einst die Ringe aus Komárov. Bis weit in die 1990er Jahre gab es eine solide Nachfrage, auch der inländischen Industrie, nach Kolbenringen mit mehr als 300 Millimetern Durchmesser für Großmotoren. Mit dem Verschwinden des Maschinenbaukonzerns ČKD (Českomoravská-Kolben-Daněk) und anderen veränderte sich der Markt jedoch gewaltig.

Heute verfügt Piston Rings Komárov über insgesamt vier Induktionsöfen. Zwei davon haben eine Kapazität von einer Tonne (Hersteller: Inductotherm) und die anderen beiden zwei Tonnen (Siemens). Damit können pro Tag in zwei Schichten durchschnittlich bis zu 20 Tonnen Guss hergestellt werden, berichtete der Generalmanager von Piston Rings, Petr Mašek. Runde und ovale Kolbenringe mit einem Durchmesser von 30 bis 140 Millimetern würden von hier in alle Welt geliefert, erzählte er stolz. Die Kundschaft finde sich in Europa, ebenso wie in den USA, in Russland und selbst in China. Das Unternehmen habe heute 330 Mitarbeiter. Es produziert in direkter Nachbarschaft des historischen Gebäudes der Marienhütte in Werkhallen von 1960. ■

**oben:** Die Gießerei des Maschinenbauunternehmens Buzuluk betreibt zwei Kupolöfen im historischen Gebäude der Marienhütte in Komárov.

Foto: Christian Bedeschinski, 2020

**Mitte:** Die gegossenen Ringe werden aus den Gussformen entfernt und noch heiß vom Gussbaum abgeschlagen.

Foto: Christian Bedeschinski, 2020